

Bericht über meinen Freiwilligendienst

nach fünf Monaten

Name: Sophia S.

Name des Projekts und der Partnerorganisation: Bildungsprojekt bei Sodrujestvo Russland

Dauer des Freiwilligendienstes (von / bis): 2019/2020

1. Was sind deine Aufgaben im Projekt? Haben sie sich in den letzten Monaten geändert?

Meine regulären Aufgaben bestehen darin ein Schulprojekt an einem lokalen Gymnasium zu organisieren, vor- und nachzubereiten und zu leiten. Das Thema des Schulprojekts ist das Leben von Jugendlichen in anderen Ländern, wir arbeiten dafür mit (ehemaligen) Freiwilligen meiner Partnerorganisation zusammen, die uns einen Fragenkatalog beantwortet haben, um den Schülern hier ein wenig zu erklären, wie das Leben anderswo zugeht. Das Projekt leite ich auf Englisch, da es ein Gymnasium mit Englisch-Fokus ist und die Kommunikation für mich so leichter ist. Ein gewisses Problem besteht jedoch darin, dass gerade junge Schüler noch nicht alles verstehen, es aber oft nicht zugeben. Im Endeffekt wird das Projekt akademisch gesehen nicht die herausragenden Ergebnisse bringen, die sich die Schulleitung zu Anfang vielleicht erhofft haben mag, die Schüler haben aber Spaß an der ganzen Sache und nehmen auch ein paar Sachen mit und das ist meiner Meinung nach die Hauptsache. Meine Kontaktperson an der Schule ist sich auch über die Situation im Projekt bewusst und scheint damit kein Problem zu haben, solange die Schüler etwas daraus mitnehmen – ein kleines Ergebnis werden wir auch liefern können und im Prozess hatten die Schüler zumindest Spaß, das scheint allen zu genügen.

Außerdem bin ich pro Woche je einmal in einer Schule und an einem Berufskolleg und animiere die Schüler dort zum Englischlernen. Hierbei ist die „Anforderung“ der Lehrer oder besser gesagt ihr Wunsch, dass ich die Schüler generell zum Englisch Lernen und Sprechen motiviere und, dass die Stunde in gewisser Weise interaktiv ist – was ich persönlich auch bevorzuge. Die Schüler hier sitzen meist mehrere Schulstunden in Unterrichtsfächern, die sehr frontal gehalten werden – wenig Beteiligung, viel Wiederholen oder Auswendiglernen – also genau das, was nicht dazu beiträgt eine Sprache sprechen zu können. Die Lehrerinnen mit denen ich arbeite sind unglaublich nett und auch meist sehr rücksichtsvoll. Sie alle sagen von sich keine Zeit zur kreativen Unterrichtsvorbereitung zu haben, da sie täglich sehr lange arbeiten und abends die Familie versorgen müssen. Sie alle scheinen sehr glücklich über meine Unterstützung zu sein und ich fühle mich sowohl am Berufskolleg, als auch an der Schule sehr wohl. Kleine Einschränkungen gibt es natürlich auch hier: der strikte Lehrplan lässt nicht viel Freiraum für viele meiner Ideen, vor allem am Berufskolleg nicht, an der Schule jedoch, darf ich bisher die Stunden recht frei gestalten. Außerdem gibt es Phasen im Schuljahr, an denen sich der Stundenplan am Berufskolleg wohl täglich ändere, in einer solchen Phase kam es dann auch schon mal vor, dass ich erst am Abend vorher Bescheid bekam, dass ich am nächsten Tag mit den Schülern arbeiten soll und dabei wurde mir das Thema auch erst zu diesem Zeitpunkt mitgeteilt, oder eine Stunde wurde dann eben spontan abgesagt.

An drei Abenden pro Woche leite ich außerdem Sprachclubs, das sind offene Gruppen in denen Interessierte sich auf der Sprache die sie gerade lernen – in meinem Fall leite ich einen für Deutsch und zwei für Englisch – unterhalten können, dazu bereite ich jede Woche entweder Diskussionsfragen zu kontroversen, interessanten oder auch einfach recht alltäglichen Themen vor, oder denke mir spiele und andere Sprechaktivitäten aus. Dabei muss man einfach sehr auf die Gruppe eingehen, jede meiner Gruppen ist total unterschiedlich, auch das Niveau der Teilnehmer

innerhalb der Gruppen variiert sehr stark, das sind alles so ein paar Kleinigkeiten die das Ganze zu einer netten Herausforderung machen.

2. Hast du dir andere Projekte neben deinem (Haupt-)Projekt gesucht und wie gestalten sich diese?

Da mein Hauptprojekt auf so verschiedene Arbeiten aufgeteilt ist, hatte ich mir bisher keine zusätzlichen Projekte gesucht. Ich bin von der Arbeit sehr gut ausgelastet und fühle mich nicht unterfordert. Wenn mal in einer Woche eine Stunde wegfällt, dann nutze ich die Zeit um weiter Ideen für künftige Stunden oder Clubtreffen auszuarbeiten.

Letzte Woche habe ich allerdings meine Koordinatorin nochmal auf ein Projekt angesprochen von dem sie mir ganz am Anfang einmal erzählt hat, für das mein Arbeitsplan bisher aber nie Platz hatte. Es handelt sich dabei um ein Nachmittagsbetreuungszentrum für Schulkinder. Wir haben dort angefragt und sollte es sich ergeben, könnte ich dort vielleicht einmal pro Woche für anderthalb Stunden hin gehen. Ich würde es zumindest gerne ausprobieren um herauszufinden, ob es mir gefällt.

3. Wie viele Tage pro Woche und wie viele Stunden arbeitest du ungefähr? Fühlst du dich durch deine Arbeit ausgefüllt? Brauchst du neue Ideen oder Impulse für deine Arbeit? Kannst du dir vorstellen, woher du diese bekommst (z. B. Kolleg*innen, Familie, Freunde, Mentor*innen, ...)?

Das ist für mich recht schwer einzuschätzen und von Woche zu Woche unterschiedlich. Meine reine Arbeitszeit außerhalb beläuft sich wahrscheinlich auf rund 8 Stunden pro „normaler“ Woche – das ist also nur die Zeit in der keine zusätzlichen Veranstaltungen oder Kurse in mir unbekanntem Schulen hinzukommen. Zusätzlich arbeite ich jeden Tag zuhause auch noch um die vier Stunden circa, im Endeffekt arbeite ich also wahrscheinlich zwischen 25 und 35 Stunden pro Woche, verteilt auf fünf Arbeitstage – Dienstag bis Samstag. Dazu kommen dann natürlich noch die Arbeitswege – das ist manchmal sogar länger als meine eigentliche Arbeit an einer Einsatzstelle, man ist also wirklich viel unterwegs hier – und noch Sprachkurs zweimal die Woche für je 60 Minuten mit Hausaufgaben dann natürlich noch.

Ich fühle mich durch die Arbeit durchaus ausgefüllt, manchmal habe ich das Gefühl nie wirklich fertig zu sein, einfach weil man ja immer noch mehr und noch mehr für kommende Wochen vorbereiten könnte. Es passiert mir auch oft, dass ich quasi in meiner Freizeit „arbeite“, weil ich einfach versuche meine Arbeit so kreativ wie möglich zu gestalten, passiert es eben doch des Öfteren, dass mir ein Geistesblitz für eine Lerneinheit kommt, wenn ich eigentlich gerade mein Wochenende ohne Arbeit verbringen wollte. Schrecklich ist das natürlich nicht, aber irgendwie ist mein Kopf immer zu einem kleinen Teil damit beschäftigt meine Gedanken und mein Umfeld nach möglichen Gesprächsthemen für Sprachclubs zu scannen. Vielleicht ist das ein Zeichen, dass ich nicht zu 100% abschalten kann, wer weiß, wirklich schlimm finde ich es aber nicht.

Neue Ideen oder Impulse für meine Arbeit brauche ich gerade keine, es gab aber durchaus Phasen in den letzten Monaten, da hätte ich sie gebrauchen können. Momentan ist diesbezüglich zwar alles in Ordnung, ich habe in kreativen Tiefphasen aber durchaus auch meine Freunde, Familie, Kollegen und Mentorin gefragt, irgendetwas findet man dann immer.

4. Hast du einen Tagesrhythmus gefunden? Wie gestaltet sich dieser (grob)?

Von einem wirklichen Rhythmus würde ich tatsächlich nicht sprechen, vor allem dadurch, dass meine Arbeitszeiten jeden Tag unterschiedlich sind. Ich stehe meist gegen sieben Uhr auf, versuche den Morgen etwas für mich zu nutzen, also auch mit Russisch lernen, da ich dafür abends meist weder die Zeit, noch den Kopf habe. Gegen neun versuche ich mich für rund zwei Stunden an die Arbeit zu setzen bis ich meist zwischen elf und halb zwölf aus dem Haus muss. Ich bin an jedem Arbeitstag mittags außerhaus – zweimal wegen meines Sprachkurses, einmal wegen Englischunterricht und wegen einmal wegen eines selbstgewählten Sportprogramms. Meistens komme ich dann zwischen halb zwei und drei Uhr nachhause und mache mir dann etwas zu Essen – mein Essensrhythmus leidet ein wenig unter dem Ganzen, wenn ich aber beispielsweise am Berufskolleg bin, stellen mir die Lehrerinnen nach der Stunde immer Tee und mit Fleisch gefülltes Gebäck hin. Nach dem Mittagessen arbeite ich dann noch bis ich abends wieder los muss um zu den Sprachclubs zu gehen. Endgültig zuhause bin ich dann meist zwischen acht Uhr und halb neun. An Abenden, an denen ich nicht arbeiten muss, gehe ich meistens zum Sport. Die anderthalb bis zwei Stunden welche mir dann abends nach dem Kochen und Abwasch noch bleiben verbringe ich meistens entspannt, da ich beschlossen habe, nach acht Uhr abends nicht mehr zu arbeiten.

5. Wie lebst du momentan? Mit wem wohnst du zusammen? Wie wirst du verpflegt? Reicht das Taschengeld aus?

Ich wohne zusammen mit einer Mitbewohnerin – sie ist Russin, 37 und Englischlehrerin an einer Sprachschule hier – in einer sehr zentral gelegenen Wohnung. Die Wohnung ist für drei Mitbewohner ausgelegt, wir hatten auch bis vor drei Wochen eine Freiwillige aus China für drei Monate hier, die aktuelle Freiwillige der Sprachschule hat sich selbst eine Wohnung etwas außerhalb gemietet, also leben wir momentan zu zweit bis dann im Mai wieder eine Freiwillige aus China kommt. Die Wohnung wurde circa in den Fünfzigern erbaut, entspricht damit nicht gerade den durchschnittlichen Standards die wir aus Deutschland gewöhnt sind, es hat hier aber alles Wesentliche – Bad, Waschmaschine, Küche mit Kühlschrank, Staubsauger etc. – an Kleinigkeiten wie den Boiler anzuzünden gewöhnt man sich sehr schnell und es macht die ganze Erfahrung einfach nochmal besonders. In der Zeit zu dritt wurde es beispielsweise abends in der Küche dann schon manchmal eng oder es war eben gerade die einzige Pfanne in Benutzung etc. Das alles ist aber überhaupt nicht tragisch, ich persönlich mochte es mit zwei Mitbewohnerinnen viel lieber als jetzt nur mit einer, es war einfach mehr wie eine große Familie.

Ich verpflege mich hier selbst, koche also eigentlich auch jede Mahlzeit selbst, man könnte natürlich auch zu einem Imbiss gehen oder auswärts essen, aber eine feste Mensa oder so etwas gibt es hier eben nicht für mich, da mein Arbeitsort ja immer unterschiedlich ist.

Mein Taschengeld reicht nur knapp aus. Wenn es beispielsweise an das Thema Lebensmittel geht, sollte man einfach wissen, dass im Winter im Supermarkt fast alles Frische sich im Preis mindestens verdoppelt. Ich esse jetzt hier keine Avocados, aber wenn man eben nicht immer nur von Kohl, Karotten und Kartoffeln leben möchte, kostet es hier dann doch schon mal etwas mehr. Hinzu kommen dann natürlich noch Sportangebote, wenn man sich dazu entscheidet hier etwas auszuprobieren – was ich wärmstens empfehlen kann – wird das und alles andere was zum eigenen Vergnügen so anfällt, in meinem Fall zumindest, dann eben aus eigener Tasche gezahlt.

6. Wie siehst du deine sprachlichen Fähigkeiten? Haben sich deine Sprachkenntnisse in

der/den Sprache/n deines Gastlandes verbessert? Welche Sprache sprichst du mit wem am meisten?

Als ich hergekommen bin, war mein Russisch Niveau ja auf A0. Dementsprechend haben sich meine Sprachkenntnisse natürlich nur verbessern können. Dadurch, dass ich aber jegliche Arbeit entweder auf Deutsch oder Englisch verrichte, komme ich kaum dazu Russisch zu sprechen. Auch sind eigentlich alle Kontakte die ich hier so habe daran interessiert durch mich ihre Sprachkenntnisse in einer der beiden Sprachen zu verbessern, was teilweise schon etwas nervt. Ich spreche definitiv am meisten Englisch – vor allem wahrscheinlich mit meiner Mitbewohnerin, Koordinatorin und Kolleginnen. Russisch muss ich am ehesten mal im Supermarkt oder Bus sprechen. Durch den Sport hier, habe ich aber auch einen Anreiz gefunden mehr Russisch zu lernen, alle dort reden – vor allem untereinander, aber auch mit mir – nur Russisch bzw. trauen sich auch nicht zwingend Englisch zu sprechen, was mich einfach dazu motiviert mehr sprechen zu üben. Von einer wirklichen Konversation bin ich noch weit entfernt, was mich ehrlich gesagt ein wenig demotiviert. Gerade nach meiner Rückkehr aus Deutschland jetzt, war und ist es auch immer noch für mich schwierig meine Motivation zum Russischlernen zurückzugewinnen. Ein paar meiner „Schülerinnen“ aus meinem Deutschclub wollen mir helfen mehr mit Russisch in Kontakt zu kommen und haben vor, ab sofort außerhalb des Clubs nur noch Russisch mit mir zu reden. Ich bin sehr darauf gespannt. Generell muss ich sagen, habe ich Russisch durchaus unterschätzt, hoffe aber trotzdem weiterhin, dass sich meine Sprachkenntnisse darin bald verbessern und arbeite auch weiterhin daran.

7. Hast du neue Personen kennen gelernt, mit denen du deine Freizeit verbringst? Konntest du neue Freundschaften knüpfen? Hast du genug Rückzugsmöglichkeiten oder hättest du gerne mehr Kontakte?

Das ist generell ein recht schwieriges Thema, finde ich. Ich bin, wenn ich außerhalb arbeite, den ganzen Tag von Menschen umgeben, muss mich zwangsläufig sehr viel unterhalten, wenn es um meine Freizeit geht, ist das allerdings eher etwas anders. Eines meiner Hauptprobleme sind einfach meine Arbeitszeiten. Dadurch, dass sie sehr gestückelt und verteilt sind, ist Freizeit für mich ganz schwer auszumachen, eigentlich nur so wirklich an meinem Wochenende, was für mich ja Sonntag und Montag sind. Da montags aber die meisten meiner Bekannten arbeiten, bleibt wenn dann meistens eher Sonntag. Ich verbringe meine Freizeit selten mit Freunden, was einfach daran liegt, dass die Freunde die ich hier habe fast permanent in einen schrecklich vollgestopften Unialltag eingespannt sind und dadurch selbst nicht wirklich Freizeit haben. Ein paar neue Freundschaften konnte ich also knüpfen, wir sehen uns aber leider nur recht selten, was teilweise eben auch einfach daran liegt, dass keiner meiner Freunde wirklich nah bei mir wohnt. Mehr Kontakte wünsche ich mir im Allgemeinen nicht, wenn dann hätte ich aber gerne mehr Kontakt zu Gleichaltrigen, da momentan meine meisten Kontakte mindestens fünf Jahre älter sind als ich. Wie meine einzige gleichaltrige Freundin hier mal sagte: „Irgendwie ist unsere Altersgruppe hier schwer zu finden.“

Also ja, mehr gleichaltrige Freunde und einfach mehr Zeit mit den bestehenden Freunden wäre gut, ich arbeite weiter daran, das auch mit meinem Arbeitsalltag und Workload irgendwie zu vereinbaren. Bei Gleichaltrigen ist aber eben die Sprachbarriere ein sehr großes Problem. Sehr glücklich bin ich auch darüber, dass wir uns bei Sodrujestvo so gut im Team verstehen. Wir hatten jetzt hin und wieder mal Spieleabende oder Kochabende gemeinsam und mit meiner Koordinatorin gehe ich auch ab sofort jede Woche gemeinsam zum Sport, manchmal gehen wir auch spontan in der Mittagspause Klettern. Auch kann ich meine freien Montage am ehesten noch mit meiner

Mentorin verbringen, darüber freue ich mich auch sehr.
Rückzugsmöglichkeiten habe ich hier auf jeden Fall genug.

8. Haben bereits ein Zwischenseminar oder einzelne Auswertungstage stattgefunden? Was waren die Inhalte?

Nein, bisher noch nicht. Ich war Mitte November auf dem Ankunftsseminar und freue mich auf das Zwischenseminar im März.

9. Hat sich deine Einstellung zum Freiwilligendienst im Vergleich zu der Zeit vor deiner Abreise geändert?

Ja, das auf jeden Fall. Ich kann nicht sagen ob im positiven oder negativen Sinne, aber es ist auf jeden Fall eine andere Situation als man sie sich vorstellt, vor allem wenn man eben alleine in einem Projekt ist. Das ist so eine Sache, die mir ganze stark aufgefallen ist. Eine Sache die auch meine Mitfreiwilligen vom Ankunftsseminar so sehen ist, dass es keine wirkliche „Pause“ ist. Man denkt ja irgendwie man macht dieses Gap-Year um dann völlig erholt und mit hundert prozentiger Gewissheit den Weg in die eigene (berufliche) Zukunft zu bestreiten, aber man arbeitet nun mal. Man ist nach seinem Arbeitstag einfach erschöpft und denkt sich dann nebenher auch hin und wieder „ach man, jetzt hab ich gar keine Energie mehr, dabei sollte ich doch noch Vokabeln lernen oder rausgehen und mich mit Menschen treffen“ und, und, und. Vor allem von Freunden zuhause, so habe ich das Gefühl, wird die Arbeit die man beim Freiwilligendienst leistet oft unterschätzt oder als weniger ernstzunehmend angesehen, aber im Endeffekt ist es immer noch Arbeit, genauso anstrengend wie sie auch zuhause sein würde, nur das Umfeld ist halt anders. Es gibt so einige Dinge die sich an meiner Einstellung geändert haben, das alles aufzulisten, würde den Rahmen sprengen, ich bin immer noch genauso für Freiwilligendienste wie ich es davor schon war, nur was dieser Begriff alles einschließt, das hat sich glaube ich am meisten geändert, einfach die Bedeutung des Freiwilligendienstes für mich und alle um mich herum.

10. Wie fühlst du dich im Projekt? Wie ist dein Verhältnis zu den lokalen Projektmitarbeiter*innen, zu deinen Kolleg*innen? Können sie dich unterstützen, wenn du Probleme hast?

Ich fühle mich im Projekt im Allgemeinen wohl. Ich werde nicht lügen, es gibt manche Gruppen die mag ich mehr als andere, manche Teilprojekte laufen besser als andere, aber ich finde da meinen Weg, probiere Dinge aus und irgendwie, irgendwann wird es schon funktionieren. Die meisten Teilprojekte laufen aber recht gut, es ist nur ein Englischclub bei dem ich durch die seltsame Dynamik der Gruppe einfach nicht die Methode gefunden habe, bei der es ganz glatt läuft, aber wie gesagt, noch habe ich Ideen und probiere es weiter.

Mein Verhältnis zu meinen Kolleginnen ist sehr gut, wobei das auch etwas schwierig zu definieren ist. Meine „Haupt“ Kolleginnen sind die Lehrerinnen mit denen ich arbeite und mit ihnen verstehe ich mich ausgezeichnet und fühle mich dementsprechend dort auch sehr wohl. Am Gymnasium gefällt mir die generelle Einstellung der Belegschaft nicht so wirklich, es ist sehr auf Leistung getrimmt, die Lehrer haben mir am Anfang kaum Freiraum gegeben, nach einem Gespräch ist es jetzt zwar noch nicht optimal aber auf jeden Fall schon deutlich besser. In alle anderen Projekten habe ich ja keine Kollegen, mit meinen Team Kolleginnen von Sodvo verstehe ich mich aber ausgezeichnet und sie unterstützen mich auch wenn ich sie um etwas bitte.

11. Denkst du, dass du in deinem Projekt angekommen bist? Wenn ja, wer hat dir am meisten

dabei geholfen?

Generell würde ich sagen ja, das bin ich. Wie gesagt, dieser eine Speaking Club macht mir immer wieder etwas zu schaffen, aber ich gehe dann auch jedes Mal wieder raus und nehme es als Herausforderung, dass ich etwas finden werde, dass ich mich dadurch einfach an noch mehr neuen Möglichkeiten versuchen kann. Vielleicht soll das einfach so sein, wer weiß? Wenn alles ganz glatt laufen würde wäre mir ja vielleicht schon langweilig? Nein, Spaß, das jetzt nicht, ich wüsste meine zusätzliche Zeit dann schon zu nutzen, aber ich versuche einfach nicht daran zu verzweifeln und nehme es rein professionell als eine Möglichkeit zu wachsen. Ich habe in dieser Hinsicht auch die moralische Unterstützung einer Freundin und sollte sich das mit dem Club wirklich gar nicht bessern, werde ich mich melden und auch mit meiner Koordinatorin reden, aber noch habe ich eben einfach noch nicht alles versucht.

Ansonsten läuft alles ganz gut, ich komme mit meiner Rolle hier sehr gut zurecht, freue mich auch immer wieder darüber neue Schulen besuchen zu dürfen und mich dort mit Schülern auszutauschen. Meine stetig laufenden Projekte sind recht eingespielt und laufen gut, da weiß ich, was ich zu tun habe, langweilig sind sie deshalb aber auch nicht.

12. Fühlst du dich in deinem Umfeld sicher und gut aufgehoben?

Ja, das auf jeden Fall. Wir leben in einer sehr sicheren Gegend und die Leute um mich herum scheinen mir sehr vertrauenswürdig.

13. Wie würdest du dein Verhältnis zur Partnerorganisation beschreiben? Hast du eine*n lokale*n Mentor*in außerhalb des Projekts? Wie oft trifft ihr euch? Bist du mit der Begleitung durch die Partnerorganisation zufrieden?

Mein Verhältnis zur Partnerorganisation finde ich sehr gut und ich bin auch sehr glücklich darüber. Im Büro selbst bin ich meist höchstens zweimal pro Woche um kurz etwas auszudrucken, aber ich verstehe mich dort wirklich super mit meinen Kolleginnen und kann dort beispielsweise auch hin um mein Vesper zu essen, wenn ich grade zwischen zwei Terminen bin und nicht nachhause kann. Ja, ich habe eine Mentorin, sie arbeitet aber allerdings seit Anfang des Jahres für Sodrujestvo (nicht im Büro, sondern sie kümmert sich um den Social Media Bereich), ist also dementsprechend auch sehr gut mit dem Team dort befreundet. Das stört mich allerdings nicht, denn ich merke trotzdem deutlich, dass sie meine Interessen trotzdem noch in den Vordergrund stellt und mir auch immer wieder klarmacht, dass sollte etwas sein, sie das sofort mit meiner Koordinatorin oder wir zusammen mit ihr besprechen können. Sie interessiert sich sehr für mein Wohlergehen, bringt immer wieder neue Vorschläge ein und ist generell einfach eine große Unterstützung für mich. Momentan treffen wir uns recht oft, aber auch das schwankt immer wieder, je nachdem wie sehr sie in den Unialltag eingespannt ist (sie ist momentan in ihrem Abschlussjahr, also wird es zum Sommer hin wahrscheinlich noch mehr werden). Diese Woche werde ich sie voraussichtlich zwei Mal sehen, sie begleitet mich nämlich auch wann immer möglich zu Schulen oder anderen einmaligen „Programmpunkten“ wie Lehrerfortbildungen. Ich würde jetzt aber einmal schätzen, dass wir uns mindestens alle zwei Wochen sehen und ansonsten schreiben wir sehr viel. Dadurch, dass sie selbst ein Jahr lang Au Pair in Deutschland war, hat sie ein sehr gutes Einfühlungsvermögen für meine Situation und man merkt ihr auch an, dass sie nicht zum ersten Mal Mentorin ist.

Ich bin mit der Begleitung durch Sodvo also generell sehr zufrieden.

